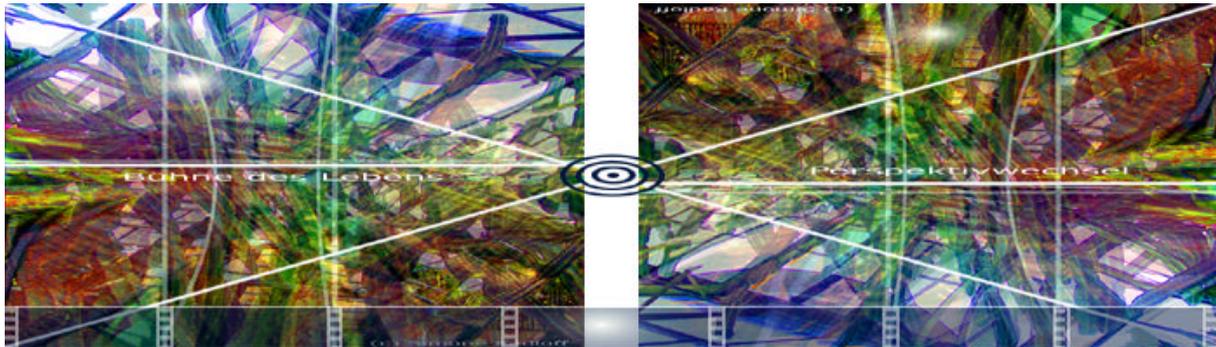


## Warum ist mein Kind nur so unordentlich?



Zusammengeknüllte Kleidungsstücke quellen aus dem Schrank, dessen Türen momentan gerade nicht zu gehen. Schmutzige und saubere Kleidung stapelt sich bunt durcheinander auf einem Stuhl, der gleich umzufallen droht. Auf dem Tisch stehen noch irgendwelche Joghurtbecher, neben Getränkeflaschen und Essensresten. Dazwischen liegen Bücher, Blätter und Schreibutensilien. Schuhe „dekorieren“ wild durcheinander den Fußboden. Das Bettzeug gleicht einem Knoten inmitten unendlich vieler Kuscheltiere.

Der Aufräumversuch der Eltern endet in einer Diskussion über die Privatsphäre. Die üblichen Aufforderungen: „Räum doch endlich mal auf“, scheinen Schall und Rauch zu sein.

Unordnung und Chaos im Außen sind das Spiegelbild der Seele aus dem Inneren. Hier ist ein Aufschrei: „Ich komme nicht mehr klar. Keiner hört mich. Keiner versteht mich. Keiner hilft mir. Ich bin Euch doch eh egal.“ Oft zeigen sich im Außen auch noch andere Probleme. Es brodelt im Innersten und das nicht erst seit gestern. Es wird immer schlimmer.

Das bedeutet für die Eltern, Alarmsignale des Kindes wurden offensichtlich in der Vergangenheit übersehen. Die Ursache des Problems liegt jedenfalls nicht darin, dass das Kind faul ist und nicht verstehen kann, dass ein ordentliches Umfeld viel schöner ist. Ganz im Gegenteil, genau das wünscht es sich selbst.

In den meisten Fällen ist die Ursache für solch ein Chaos das Gefühl im Kind, allein zu sein, nicht genügend gesehen, beachtet und geliebt zu werden oder sich nicht frei entfalten zu können. Nachfolgend finden Sie dafür einige Beispiele aus verschiedenen Altersklassen. Das Kind hat vielleicht

- das Gefühl immer nur so langweilige Erwachsenen-Sachen machen zu müssen, über die es sich dann auch noch freuen soll
- oder immer nur von den Eltern stolz „vorgezeigt“ zu werden
- oder es fühlt sich zu den Großeltern o.ä. Bezugspersonen abgeschoben
- oder es wird mit den Hobbys der Eltern total überfordert. Die Freude fehlt gänzlich.
- Oder das Kind fühlt durch die Erwartungshaltung der Eltern einen immensen Druck
- oder es fühlt sich ständig kontrolliert
- oder durch gut gemeinte, aber übertriebene Regeln, die es nicht nachvollziehen kann, aber dennoch befolgt; wie z.B. ein „mach dies nicht, mach das nicht, pass auf...“, fühlt sich das Kind eingeengt, gegängelt und nicht verstanden
- oder das Kind fühlt sich gar komplett übersehen, weil ja alles Andere aus Sicht des Kindes für die Eltern scheinbar wichtiger ist
- und manchmal gibt es dann eine Kompensation durch Geschenke, die das Kind auch nicht wirklich glücklich machen. Und noch viel schlimmer, wenn Geschenke dazu genutzt werden, das Kind emotional in die Enge zu treiben, um vielleicht darüber eine Handlung zu „erzwingen“.

Nachfolgend finden Sie einige Beispiele für mögliche Resonanzen eines Kindes, das nicht gelernt hat über seine Gefühle im Inneren zu sprechen.

Das kann dann zu solchen oder ähnlichen Handlungen führen:

- ein selbst erschaffener Druck, um gute Leistungen abzuliefern, damit die Eltern das Kind endlich sehen und stolz sind
- oder ein sich nur noch Aufopfern für Andere, nur um das Gefühl unersetzlich zu sein über die Zuwendung von Anderen zu bekommen und die Hochachtung der Eltern über dieses Verhalten zu erlangen
- oder über sich und das familiäre Umfeld zu prahlen, um das Gefühl der Wertschätzung, wenn schon nicht von den Eltern, dann wenigstens im Außen zu bekommen
- oder eben das Ganze Gegenteil: das Kind lehnt seine Eltern auf einmal komplett ab
- Herumgezicke, nicht hören wollen, seinen Dickkopf um jeden Preis durchsetzen
- Schweigen, nichts mehr erzählen
- Ein-Igeln, Rückzug
- von zu Hause weglaufen
- oder bewusst Dinge tun, von denen das Kind weiß, dass die Eltern sich darüber ärgern
- Trost in einer Clique suchen, Mutproben.....

Auch wenn man als Eltern glaubt, doch alles für sein Kind getan zu haben, lohnt sich ein Perspektivwechsel, hinein in die kindliche Welt der Gefühle, vielleicht auch in die aus der eigenen Kindheit.

Es kann sein, dass man hier plötzlich seltsame gefühlte Parallelen erkennt, auch wenn die äußeren Bedingungen und Faktoren nicht überein stimmen und man mit dem heutigen Blick in die Vergangenheit für die Handlungen der Eltern oder Großeltern, die sicher immer nur das Beste für ihr Kind gewollt haben, Verständnis aufbringt, weil man vielleicht jetzt selbst in ähnlichen Situationen ist und auch keine bessere Lösung findet.

Das, was in der Erinnerung geblieben ist, ist die kindliche Erfahrung des Gefühls tief im Inneren. Denn auch man selbst wollte gesehen, geachtet und geliebt werden und sich frei entfalten. Und manchmal hat es sich vielleicht nicht so angefühlt. Niemand fand damals Wege. Lag es an einer mangelnden oder zu oberflächlichen Kommunikation?

All diese Überlegungen führen schließlich dazu, zu verstehen, aus welchen Gründen, aus welchen Gefühlen heraus einmal welche Handlungen entstanden sind. Manchmal ist es auch so, dass es einfach ein „sich-nicht-trauen“ war. Wollte man doch die Resonanz der Liebe, Anerkennung und die eines friedvollen, harmonischen Umfeldes ernten. Sicher ist in allen Situationen Eines: es geht nicht um Groll Richtung Vergangenheit, sondern es geht um ein Erkennen, um selbst etwas zu verändern.

Jedes Kind wünscht sich offene Zuwendung, Liebe, Gemeinsamkeit, ein Zusammen, mit der richtigen Dosis Freiraum.

Hier ist das richtige Maß entscheidend. Das Kind komplett sich selbst zu überlassen und das dann Freiheit zu nennen oder daran zu appellieren, dass es doch schon groß sei und es plötzlich mit Aufgaben und mit dem Gefühl sich komplett selbst überlassen zu sein, da steht, wäre genauso fatal wie die Enge. Daraus erwächst das massive Gefühl: „Ich bin allein. Keiner hat mich lieb.“

Ein Kind wünscht sich, ungeteilte Aufmerksamkeit, eine friedliche Atmosphäre, gemeinsam in seiner kindlichen Welt mit den Eltern zu spielen, kreativ zu sein, Dinge zu entdecken, Spaß zu haben, gehört zu werden, Klarheit, Eindeutigkeit, Verlässlichkeit, Ehrlichkeit, sich mit den Eltern über alles unterhalten zu können, aber nicht nur zwischen Tür und Angel sondern wirklich mit der 100prozentigen Aufmerksamkeit und offenen Zuwendung der Eltern, ohne Stress bzw. Termine, die schon in Gedanken im Kopf der Erwachsenen herumschwirren, ohne störenden Fernseher oder Smartphone in der Hand, ohne dass nebenbei etwas

Anderes gemacht wird. Und natürlich wünscht sich ein Kind Freiraum für eigene Erfahrungen. Und Lösungen, wenn es einmal Schwierigkeiten oder ein Gefühl von Stress, Alleinsein oder Traurigkeit gibt. Und natürlich wünscht sich ein Kind Antworten, wenn es etwas nicht versteht.

Kinder brauchen Regelmäßigkeit, einen Rahmen auf den sie sich verlassen können, der ihnen Halt gibt.

Da gehören bspw. solche Dinge wie jeden Abend über die Erlebnisse des Tages zu sprechen und gemeinsam gemütlich und in Ruhe am Tisch die Mahlzeiten einzunehmen genauso dazu wie die Gute-Nacht-Geschichte und das Kuscheln.

Je später Defizite von den Eltern erkannt werden, desto schwieriger ist der Kurswechsel. Aber er ist dennoch zu jedem Zeitpunkt möglich. Die Voraussetzung dafür ist das offene Gespräch und eine klare, sichtbare und dauerhafte Verhaltensänderung.

Dann beginnt das Gefühl im Kind sich wieder zu ordnen. Ein Aufatmen, eine große Last fällt von der Kinderseele ab. Es fühlt sich getragen, umsorgt und geliebt. Es beginnt sich selbst mit anderen Augen zu sehen. Sein Selbstwert steigt. Vertrauen entsteht wieder. Es bildet sich im Außen eine sichtbare neue Struktur. Das Kind wird sich nun auch wieder für ein gemeinsames Aufräumen, für einen neuen Ist-Zustand im Kinderzimmer, öffnen und selbst ein geordnetes Umfeld schaffen, wobei es gern die Hilfe der Eltern annehmen wird. Eine neue Gemeinsamkeit entsteht.

Emotionale Stabilität ist der Schlüssel dafür.

Simone Radloff

- Psych. Beraterin, Entspannungscoach -